



Freigehege

Von
Klemens Hogen-Ostlender

Zwei Nachrichten

Eine wahre Flut von Nachrichten wird von Agenturen tagtäglich rund um die Uhr verbreitet. Eine Flut, die so groß ist, dass das Allermeiste davon in den Medien keinen Platz findet. Um zwei solcher Nachrichten, die fast gleichzeitig verbreitet wurden, geht es hier. Die erste handelt von Noah. Er ist vier Jahre alt und lebt in England. Noah kann bis zehn zählen, lernt die ersten Buchstaben zu schreiben und zu lesen, spricht und lacht viel und ist sehr einfühlend und fröhlich. Noch sitzt er im Rollstuhl, aber seine Eltern Shelly und Rob, die ihn rund um die Uhr betreuen, hoffen zuversichtlich, dass sich auch das ändern wird. Während der Schwangerschaft der Mutter hatten sie sich bereits Kindersärge angeschaut, weil Ärzte sie dazu gedrängt hatten, ihren Sohn nicht zu normaler Größe entwickelt hat. Seine Rückenwunde wurde operativ geschlossen, Gehirnwasser angesaugt. Die andere Nachricht hatte mit dieser nicht direkt etwas zu tun. Der amerikanische Biologe Paul Ehrlich, der an einer Konferenz in Rom teilgenommen hat, bezeichnete die Vermeidung von Geburten wie der von Noah als Bevölkerungskontrolle, die entscheidend für die Zukunft des Lebens auf der Erde sei. Widerstand gegen Maßnahmen dieser Kontrolle aber sei genauso unethisch wie Terrorismus. Wie gesagt: Direkt hatten diese Nachrichten nichts miteinander zu tun.

Geschichte zweier Frauen mit einem Geheimnis

LESUNG Cora Stephan stellt Jahrhundert überspannenden Roman „Ab heute heiße ich Margo“ vor

GIESSEN (uhg). „An einem Sonntagnachmittag im Winter 1936 beschloss Margarete Hegewald, kein Kind mehr zu sein. Vor dem Spiegel im Schlafzimmer machte sie Inventur: Der Faltenrock musste weg, die Kniestrümpfe und die Strickjacke, vor allem aber die Zöpfe“. So beginnt der Roman „Ab heute heiße ich Margo“, und mit diesem Satz startete auch die Autorin Cora Stephan ihre Lesung in der Uni-Aula zum Internationalen Frauentag.

Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamtes, stellte den Gast kurz vor: Cora Stephan, geboren 1951, ist in Niedersachsen aufgewachsen und wohnt seit 1970 in Hessen, erst in Frankfurt, jetzt in Mücke im Vogelsberg. Sie promovierte 1976 über die Geschichte der Sozialdemokratie im 19. Jahrhundert, hatte von 1976 bis 1983 einen Lehrauftrag an der Frankfurter Uni inne und war als Lektorin und Übersetzerin tätig. Heute ist sie freie Autorin und schreibt Essays, Kritiken und Kolumnen. Neben vielbeachteten Sachbüchern hat sie ein gutes Dutzend teils preisgekrönter Romane unter dem Pseudonym Anne Chaplet veröffentlicht.

„Margo und Helene sind die beiden Hauptfiguren in meinem neuen Roman, dessen Handlung 1936 beginnt und durch drei deutsche Länder führt: das Deutsche Reich unter Hitler, die Bundesrepublik und die DDR“, erläuterte die Autorin zum Einstieg. Die Geschichte beginnt in den 30er Jahren in der kleinen Stadt Stendal: Hier kreuzen sich die Wege von Margo und Helene. Margo ist Lehrling in der Buchhaltung eines Fotogeschäfts. Helene, die im Spani-



Cora Stephan bei ihrer Gießener Lesung.

Foto: Hahn-Grimm

schen Bürgerkrieg Schreckliches erlebt hat, kommt als Fotografin hinzu. Sie lieben denselben Mann, werden durch den Krieg und die deutsche Teilung getrennt und bleiben doch miteinander verbunden. Die Geschichte zweier Frauen mit einem gemeinsamen Geheimnis, berührend, fesselnd und voller Überraschungen!

Margo gerät auf der Flucht 1945 in Lebensgefahr und verliert ihr Kind. Mit Henri, dem der Krieg alle Illusionen geraubt hat, baut sie sich eine neue Existenz in Westdeutschland auf. Helene, die Buchenwald überlebt hat, wird in Ostberlin von der Stasi zur „Kundschafterin des Friedens“ ausgebildet. Auf dem Höhepunkt des Kalten Kriegs treffen beide wieder aufeinander. Wahrhaft eine Familiensaga mit autobiografischen Zügen, 639 Seiten lang.

Bei ihrer Lesung trägt sie drei kurze Abschnitte aus dem ersten Teil vor, gewissermaßen um dem Publikum die drei Protagonisten nahezubringen. Und das ist ihr bestes gelungen: Ein auf alle Fälle überaus spannendes Buch, in das man sich richtig hineinbohren kann.

In der anschließenden Diskussionsrunde wurde deutlich, dass manche Leser die Hitler-Nähe der jungen Margo irritiert. Cora Stephan dazu: „Wichtig dabei war mir, dass ich die Geschichte aus der Zeit heraus erzähle und nicht aus der Rückschau.“ Nun, an diesem Punkt hätte der interessierte Leser durchaus noch einmal nachfragen können. Doch 30 Minuten Zeit für die Lesung, 20 Minuten zur Diskussion, das ist definitiv zu wenig. Dafür kauften sich viele Besucher das Buch und ließen es gleich von der Autorin signieren.

Als die Frauen die Hosen anzogen

GESCHICHTSVEREIN Stadtarchivar Brake über Rolle und Engagement der Frauen im Ersten Weltkrieg

GIESSEN (kjf). „Auf, ihr deutschen Frauen, in die Kriegsindustrie“, lautete ein Aufruf im Ersten Weltkrieg, der auch in Gießen erging. Ob viele Frauen dem Aufruf gefolgt seien, sei nicht überliefert, die Hartnäckigkeit, mit der der Aufruf wiederholt wurde, spreche aber dafür, dass dem Aufruf nicht sehr

viele Frauen Folge leisteten. Der Gießener Stadtarchivar Dr. Ludwig Brake sprach im Netanya-Saal auf Einladung des Oberhessischen Geschichtsvereins über Frauen im Ersten Weltkrieg. 50 Besucher waren am Weltfrauentag ins Alte Schloss gekommen, um den Vortrag zu hören.

„Seit 1911 wurde der Internationale Frauentag an wechselnden Terminen begangen, im Jahr 1914 fand er erstmals am 8. März statt“, so Brake zu Beginn seines Vortrags. Die Frauenvereine, die damals engagiert für das Frauenwahlrecht und die gesellschaftliche Gleichstellung der Frau gekämpft hätten, seien mit Ausbruch des Krieges auf eine patriotische Linie umgeschwenkt.

Der Krieg habe dazu geführt, dass Frauen sich beim Roten Kreuz engagiert hätten und Frauenvereine damit begonnen hätten, Kleidung für die Soldaten zu nähen. Später seien Frauen in die Rüstungsindustrie, zur Eisenbahn und in viele andere vorherige Männerdomänen geholt worden, um dort zu arbeiten. Da die damals üblichen langen Röcke ein Sicherheitsrisiko bildeten, mussten Frauen in der Produktion schon bald Hosen tragen.

Päckchen für Gefangene

„Wie können wir Frauen helfen, den Krieg zu gewinnen?“, habe Bertha Gebhardt, die Vorsitzende des Alice-Frauenvereins gefragt und unter anderem Nähkurse organisiert, Ausbildungen zu Hilffschwwestern angeregt und sich in der Gefangenenbetreuung engagiert. Dabei sei es nicht um die Kriegsgefangenen in Gießen gegangen, sondern um die deutschen Gefangenen in anderen Ländern, denen Päckchen, Briefe und Postkarten geschickt worden seien.

Verzicht auf Trauerkleidung

„Je länger der Krieg dauerte, desto dringender wurde versucht, Frauen für die Rüstungsarbeit zu gewinnen“, so Brake. Unterschwellig habe in der Propaganda immer der Vorwurf im Raum gestanden, Frauen würden nicht genug tun. Der wachsende Mangel an Ressourcen habe auch in anderen Berei-



Dr. Ludwig Brake

chen zu Veränderungen geführt. So seien Kriegerwitwen dazu aufgefordert worden, auf Trauerkleidung zu verzichten, um den Textilmangel nicht noch weiter zu verschärfen.

Obwohl es einerseits für die Männer sogenannte „Frontbordelle“ gegeben habe, seien die Ehefrauen der Soldaten dringend zur Treue angehalten worden. Frauen, die mit Kriegsgefangenen Umgang pflegten, wurden öffentlich diffamiert. So habe es im Gießener Anzeiger eine Prangerseite gegeben, in der Frauen, die mit Kriegsgefangenen verkehrten unter voller Namens- und Adressennennung bloßgestellt wurden.

In der neuen Republik sei dann den Frauen das Wahlrecht gegeben worden, so Brake weiter. Zugleich seien die Frauen aufgefordert worden, ihre Arbeitsstellen aufzugeben, damit die aus dem Krieg heimgekehrten Männer diese besetzen konnten. „Während des Krieges hatten die Frauen die Hosen an, jetzt wurden sie ihnen wieder ausgezogen“, so Brake. Für viele Frauen sei dies ein schmerzlicher Einschnitt gewesen. Gleichwohl sei in der Presse gelobt worden, dass Frauen willig ihre Arbeit aufgaben, während die alten Männer, die kriegsbedingt in die Arbeit zurückgeholt wurden, dies nicht taten. In der Diskussion, die sich dem Vortrag des Stadtarchivars anschloss, gab es viele Hinweise auf ähnliche Vorgänge im Laufe und im Anschluss des Zweiten Weltkriegs.

Der nächste Vortrag im Programm des OHG findet am 22. März um 19 Uhr im Netanya-Saal statt. Dr. Jürgen Leib aus Wettbergen spricht dann über die Burg Gleiberg, die einmal eine der bedeutendsten deutschen Burgen gewesen ist. Der Eintritt ist frei.

Dauerkichern bei Klüpfel und Kobr

GIESSEN (hsch). Zwei erfolgreiche Autoren wollten sich einen Spaß machen: Volker Klüpfel und Michael Kobr traten am Mittwoch in der vollbesetzten Kongresshalle auf und lasen aus zwei ihrer Werke. Die perfekt präparierte Mischung aus Lesung und Comedy löste allergrößte Heiterkeit aus.

Volker Klüpfel und Michael Kobr sind die Erfinder und leibhaftigen Vertreter der Figuren Kommissar Klüftinger und Doktor Langhammer und damit enorm erfolgreich: Sechs Millionen verkaufte Bücher, fünf Verfilmungen, darunter drei „Tatorte“ und zigtausend Zuschauer bei ihren Shows – die beiden sind angekommen. Sie betreten die Bühne, empfangen mit großem Applaus, zunächst mal als Privatpersonen. Das Rezept: Man baut ein paar leichte Streitpunkte und Differenzen zwischen den Figuren auf, die natürlich keine privaten sind. Und natürlich müssen ein paar Wesensunterschiede abgearbeitet werden. Klüftinger/Kobr ist von leicht cholerischem bayerischen Geblüt, während Klüpfel der eher intellektuelle Geistesmann ist. Das können die beiden hervorragend, die Funken sprühen reichlich, und man sieht, dass es ihnen einen Riesenspaß macht.

Gelesen wird abwechselnd aus zwei neuen Büchern, „Himmelhorn“ und „In der ersten Reihe sieht man Meer“. Im ersten geht's um eine Radtour der beiden, die in einer Schlucht endet. Kurzweilig, präzise geschrieben und mit komödiantischen Einlagen. Mit geradezu selbstverständlicher Souveränität formuliert, gelingt den Autoren schon in der Einleitung ein herausragend treffsicheres Familienporträt. Zudem werden die Figuren exzellent herausgearbeitet – man meint geradezu, die Elterngeneration vor sich zu sehen.

Zu allem sind die beiden wahre komödiantische Talente und spielen sich die Bälle ebenso genau wie mühelos zu. Und immer wieder merkt man, wie viel Freude sie daran haben. Das ist ungemein ansteckend, das Publikum befindet sich in unterschiedlichen Gruppen praktisch im Dauerkichern. Klüpfel und Kobr kennen die Unterhaltungskultur bis ins Detail, verarbeiten verschiedenste Einflüsse – Lorient scheint stimmungsmäßig immer mal wieder durch. Gelegentlich wird improvisiert, es bleibt alles ganz locker. Es ist eine erstklassige Show auf hohem Niveau.



Michael Kobr (links) und Volker Klüpfel in der Kongresshalle. Foto: Schultz

„Mörderisches Oberhessen“

GIESSEN (red). Die Buchhandlung Miss Marple's feiert ihr zehnjähriges Bestehen. Im Rahmen der Jubiläumsveranstaltungen stellt der aus Gießen stammende Autor Bernd Köstering in einer Premierenlesung sein neues Buch „Mörderisches Oberhessen“ vor. Der Abend beginnt am Mittwoch, 15. März, um 19 Uhr mit einem Sektempfang in der Buchhandlung; anschließend um um 19.30 Uhr Lesung im Hotel Köhler. Karten gibt es für fünf Euro unter 0641/6869156. Köstering, der in Offenbach lebt, war bereits mehrfach in Gießen zu Gast, um aus seinen Krimis zu lesen. Diesmal handelt es sich bei seinem Neuling um einen etwas anderen Reiseführer: Die Zuhörer begleiten die Protagonisten in elf fesselnden Krimis und 125 Freizeittipps quer durch Oberhessen. Dabei kann das Verbrechen überall lauern.



Die Frau als ergebene Gefährtin des Soldaten im Felde: So sah die deutsche Propaganda die Rolle der Frauen im Ersten Weltkrieg. Foto: Stadtarchiv